

Landesverband Thüringen
im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

**5. Thüringer Bibliothekstag
in Weimar am 10. November 1999**

Erfurt 1999

Inhalt

Vorwort

Heidemarie Trenkmann

**5. Thüringer Bibliothekstag, Weimar, 11. November 1999
Begrüßung und Eröffnung**

Volkhardt Germer

Begrüßung durch den Oberbürgermeister der Stadt Weimar

Rolf Lettmann

**Grußwort des Ministerialdirigenten im Thüringer Ministerium
für Wissenschaft, Forschung und Kunst**

Georg Ruppelt

**Grußwort des stellvertretenden Sprechers des Deutschen
Bibliotheksverbandes**

**Weimarer Bibliotheken: Trends und Veränderungen in Bildung,
Ausbildung und beruflicher Fortbildung**

Michael Knoche

Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar

Sabine Brendel

Stadtbücherei Weimar

Beate Dorfner-Erbs

Bibliothek der Hochschule für Musik "Franz Liszt" Weimar

Frank Simon-Ritz

Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar

Gerald Lengyel

**Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Bibliothekseinrichtungen und den
Arbeitsämtern bei der Erschließung von Zugängen zu beruflichen Perspektiven und
Bildungschancen**

Ute Schäfer

**Fortbildung auf neuen Wegen: Modularisierung und Qualifizierung
im Rahmen der HBZ-Fortbildung**

Ulrike Kleinfeld

Herausforderung Informationsgesellschaft – das EU-Projekt ISTAR

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Bibliothekseinrichtungen und den Arbeitsämtern bei der Erschließung von Zugängen zu beruflichen Perspektiven und Bildungschancen

Die Abteilung Berufsberatung ist der Bereich der Arbeitsverwaltung, der vorrangig mit den jungen Menschen zu tun hat, die erstmals vor einer beruflichen Entscheidung stehen.

Entsprechend des gesetzlichen Auftrages haben wir die Jugendlichen über alle Fragen der Berufswahl, über die Berufe und ihre Anforderungen, Wege und Förderung beruflicher Bildung und den Arbeitsmarkt einschließlich der Möglichkeiten im europäischen Wirtschaftsraum umfassend zu informieren und sofern gewünscht auch zu beraten.

Wir – das ist ein Team von 60 Mitarbeitern, die in den Dienststellen des Arbeitsamtes Erfurt, das heißt in Erfurt, Weimar, Sömmerda, Arnstadt und Apolda wirken.

Sie werden sich die Frage gestellt haben, wo sind die Anknüpfungspunkte zwischen so unterschiedlichen Einrichtungen wie dem Arbeitsamt und den Bibliotheken.

Ich denke, wir sind beide Dienstleister auf dem Informationsmarkt und im besonderen auf dem, der die Wege zu beruflicher Bildung eröffnet, und wir betreuen ähnliche Zielgruppen.

Ich habe die Einladung zu Ihrem Bibliothekstag auch gern angenommen, weil ein solcher Anlass immer den eigenen Horizont erweitert und den Blick für die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Partnern schärft.

Die Berufsberatung betreut die Vorabgangs- und Abgangsklassen der jeweiligen Schulformen. Wir haben es also vorrangig mit jungen Leuten im Alter zwischen 13 und 18 Jahren zu tun.

In dieser Phase vollziehen sich wesentliche biologische und psychische Entwicklungs- und Reifeprozesse, die mit bedeutsamen Sozialisationsprozessen in vielfältiger Weise verknüpft sind.

Da ist die Partnerwahl, die Bestimmung des Platzes in einer Gruppe, die Auseinandersetzung mit Werten und Normen, die Bestimmung und Erfahrung mit den Grenzen eigener Fähigkeiten und Fertigkeiten und die ersten Erfahrungen mit gesellschaftlicher Anerkennung – um nur einige zu nennen.

In diesem Rahmen ist die Entscheidung über Bildungswege – Berufe – ein spezieller Prozess, der vielfältige Aspekte mittelbar berührt aber auch konkrete Entscheidungen zu einem, aber meist unbekanntem Feld – dem Beruf – abverlangt. Und Berufe gibt es viele.

Es sind in Deutschland derzeit 365 Berufe, die im dualen System (d.h. im Zusammenspiel von Unternehmen und Schule) ausgebildet werden.

Nehme ich die schulischen und akademische Bildungswege hinzu kann von einem Entscheidungsspektrum von über 1000 Möglichkeiten gesprochen werden. Stellt man noch in Rechnung, dass Prognosen auf dem Arbeitsmarkt heutzutage kaum längerfristig seriös erstellbar sind – so kann man nachvollziehen, in welchen Entscheidungsnoten sich mancher Jugendliche befindet.

Ich denke diese und andere Beweggründe veranlassten den Gesetzgeber die Berufsberatung zu beauftragen, den Berufswählern mit Auskunft und Rat zur Seite zu stehen.

Die Berufswahl war in der Vergangenheit meist eine Entscheidung, die für einen langen Lebensabschnitt galt. Im Gegensatz dazu, befinden wir uns heute in einem weltweiten Strukturwandelprozeß zu einer Wissens- und Informationsgesellschaft, in der Veränderungen und Innovationen mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit werden.

So wurden in den letzten zwei Jahren über 30 neue Berufe erlassen – namentlich vor allem in dem Informations- und Telekommunikationsbereich.

Es ist weiter zu beobachten, dass die Anforderungsprofile innerhalb der Berufe verschmelzen, neue hinzukommen und unternehmensspezifische Anforderungen zunehmen.

So sind z.B. die Kenntnisse

- zur elektronischen Datenverarbeitung,
- zur Kommunikation,
- zum Marketing und
- zum Verkauf

nicht mehr nur einzelnen Berufsfeldern zuzuordnen.

Selbst in klassischen Berufsbereichen der Holz – und Metallindustrie finden genannte Anforderungen komplexe Anwendung.

Die Wirtschaft erwartet heute von dem qualifizierten Personal nicht nur fachliches Wissen, sondern auch Handlungseigenschaften, wie:

- Problemlösungsbereitschaft,
- Anwendung von Allgemeinwissen,
- Teamfähigkeit,
- Prozeßbewußtsein und
- Umweltbewußtsein .

um nur einige zu nennen.

Bereits an dieser Stelle, sei darauf verwiesen, daß die Freiheit der Entscheidung, wie sie im Artikel 12 des Grundgesetzes verankert ist nur dann realisierbar ist, wenn auch die entsprechenden Entscheidungskompetenzen herausgebildet werden.

Quelle dieser Kompetenzen können nicht nur die Beratung und Informationen der Berufsberatung sein, sondern Schule, Wirtschaft und Öffentlichkeit müssen vielfältig dazu beitragen notwendige Informationen anzubieten, zu sensibilisieren und zu verarbeiten.

Ich würde gerade in diesem Zusammenhang einen wesentlichen Beitrag einer Zusammenarbeit zwischen unseren Einrichtungen darin sehen wollen:

- die Informationsbreite und -vielfalt zu erhöhen,

- den Umgang mit entsprechenden Informationen zu erleichtern,
- auf Anknüpfungs- und Schnittstellen zu verweisen und
- die individuelle Auseinandersetzung mit den Themen zu befördern.

Lassen Sie mich nun einige Problemfelder beleuchten, die die derzeitige Ausbildungsstellensituation und die Rahmenbedingungen veranschaulichen.

Die Mehrheit der Schulabgänger sucht eine Ausbildung im dualen System. Selbst die Absolventen der Gymnasien streben zu etwa 50% eine berufliche Ausbildung an.

Derzeit ist ein Mangel insbesondere an betrieblichen Ausbildungsmöglichkeiten zu verzeichnen. Den über 7600 Bewerbern um einen Ausbildungsplatz in unserem Bezirk standen nur 4800 betriebliche Ausbildungsstellen gegenüber.

Auch mit Hilfe aller staatlichen Förderprogramme konnte nicht allen sofort ein Ausbildungsplatz angeboten werden.

Die Folge ist ein Verdrängungswettbewerb, der den höheren allgemeinbildenden Bildungsabschlüssen Vorteile verschafft.

Die Probleme lassen sich letztlich nur durch die Wirtschaft selbst lösen, aber macht es doch darauf aufmerksam den Real- und Hauptschülern solche Kompetenzen zu vermitteln, die zu einer erfolversprechenden Berufswahl und Bewerbung um einen Ausbildungsplatz führen.

Gleichzeitig wird beobachtet, dass sich die Berufswahl und hier im besonderen bei den Mädchen auf wenige, stark nachgefragte Berufe konzentriert. So ist es keine Seltenheit wenn in den Büro-, Verwaltungs- und Gesundheitsberufen mehr als 100 Bewerberinnen um einen Ausbildungsplatz ringen.

Unsere besondere Aufmerksamkeit ist deshalb darauf gerichtet das Berufsspektrum der Jugendlichen ständig zu erweitern und besonders auf die neuen Berufe in der Metall- und Elektroindustrie hinzuweisen. Auch und besonders weil wir wissen, dass ab 2005 weniger

Schulabgänger die Schulen verlassen werden und in den genannten Branchen auf Grund der demografischen Struktur ein Fachkräftemangel zu erwarten ist.

Es hat sich in der Vergangenheit aus vielerlei Gründen als sehr schwierig erwiesen junge Frauen für technische Berufe zu begeistern.

Wenn überhaupt, scheint der praktische und erfolgreiche Umgang mit der Technik ein Erfolgsrezept zu sein.

Angesichts der Technisierung, auch von Kommunikations- und Medienberufen scheint dies ein Problem zu sein, das keinen weiteren Aufschub mehr duldet.

– Aber vielleicht gibt es ja einen anderen, erfolgversprechenden Zugang aus Ihrem Bereich.

Ein anderes immer wiederkehrendes Problem, ist die von den Wirtschaftsvertretern eingebrachte Diskussion um die Ausbildungsreife der Schulabgänger.

Zum einen werden mangelhafte Leistungen in den Fächern Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen testiert, zum anderen bescheinigt man vielen Jugendlichen wenig Motivation, Einsatzbereitschaft, Zuverlässigkeit, Flexibilität, Teamfähigkeit und Problemlösungsbereitschaft.

Das findet seinen ersten Ausdruck, wie uns berichtet wird, schon in mangelhaften Bewerbungsschreiben.

Man könnte schnell abschließende Urteile in die eine wie auch in die andere Richtung fällen. Ich denke es ist nicht ganz so einfach.

Wesentlich scheint mir ein real vorhandenes Informations-, Wissens- und Motivationsdefizit einerseits, aber andererseits auch die Notwendigkeit darüber zu reden: was heißt gesellschaftliche Wertschätzung für das, was in Schule passiert.

Welche Rolle spielen die Eltern oder sollten sie spielen oder nennt man es besser Verantwortung übernehmen.

Sind hier Ansatzpunkte für unser Wirken – ich denke, es lohnt sich darüber einmal nachzudenken.

Eine der wesentlichen Säulen in der Methodik der beruflichen Orientierung ist in unserem Hause die *Selbstinformation* im Berufsinformationszentrum.

Unsere Erfahrungen belegen, dass die eigenen Aktivitäten hier sich nachhaltig und positiv auf den Prozess der Verinnerlichung und Verarbeitung von berufskundlichen Informationen auswirken.

Das BIZ bietet interessierten Jugendlichen nahezu jede für die Berufswahl notwendige Information.

Von einem Interessententest – wenn noch keine klaren Vorstellungen
über Berufswahl bestehen –
bis zu detaillierten Auszügen aus den Ausbildungsordnungen spezieller
Ausbildungsberufe.

Wesentliche Elemente sind die berufskundlichen Mappen, in denen die wichtigsten, entscheidungsrelevanten Merkmale gesammelt sind, sowie die berufskundlichen Filme, die die Informationen veranschaulichen und visuell erlebbar gestalten.

Ergänzt wird dieses Angebot durch eine Vielzahl von Veranstaltungen im Berufsinformationszentrum bzw. "vor Ort" in Unternehmen, die die Berufe vorstellen und Entscheidungshilfen geben.

Auf dem Hintergrund der dargestellten Aufgaben und Probleme könnten folgende Ansätze der Zusammenarbeit erprobt werden, um die Möglichkeiten für die jugendliche Klientel auszuloten und zu testen.

Unser Vorschlag ist es, zunächst in Erfurt zu beginnen und die Erfahrungen später zu verallgemeinern. Ich schlage deshalb vor:

1. Einen wechselseitigen Erfahrungsaustausch der Mitarbeiter des BIZ und einer interessierten Bibliothek durchzuführen, um die Informationsquellen, Verfahrensweisen und vielfältigen Anknüpfungspunkte kennen zu lernen.

2. Aufnahme der bibliothekarischen Einrichtung in den Verteiler berufskundlicher Schriften,
Broschüren und Medien sowie deren geeignete Präsentation.
Aufnahme in den Verteiler für die Ankündigungsplakate berufskundlicher Veranstaltungen im BIZ und in den Unternehmen.
3. Nutzung bzw. Erweiterung der PC-gestützten Programme, die in den Selbstbedienungsbereichen der Bibliothek Anwendung finden können.
So z.B. die Internetdatenbanken "KURS" und "ASIS",
oder die CD – Programme "Mach's richtig" und die Programme des BIZ-Computers.
Den Informationen im Internet kommt dabei generell eine sehr hohe Bedeutung zu und zwar nicht nur wegen des großen Interesses unserer Zielgruppe an diesem Medium.
Die Unternehmen und Einrichtungen erwarten mittlerweile Bewerbungen über das Internet, Studieninformationen sind schnell und zuverlässig über das Internet zu recherchieren, der Kontakt mit Partnern und Informationsträgern ist europa- und weltweit möglich geworden.
Eventuell kann ein Projekt von Auszubildenden des AA Erfurt und Ihrer Einrichtung Suchstrategien und Internetadressen erarbeiten, die diese Quellen für die Jugendlichen weiter erschließen.
4. Nach einer längeren Phase der Zusammenarbeit und des Kennenlernens der spezifischen Möglichkeiten könnte ein Katalog von "Verweisen" auf Quellen in der jeweilig anderen Einrichtung entstehen, die für den Ratsuchenden zu weiteren und vertiefenden Informationen führen.
Ich denke dabei sowohl an Literatur zu berufskundlichen Themen und Bewerbungsproblemen, als auch an allgemeinen Themen der Arbeitswelt.
5. Die Mitwirkung im Arbeitskreis Schule-Wirtschaft kann neue Partner und Potenzen für eine Zusammenarbeit erschließen.

6. Bei gemeinsamer Vorbereitung spezieller Veranstaltungen für besondere Zielgruppen könnten die Potenzen des Partners ergänzend eingebracht werden (so z.B. in Expertenforen, Talkrunden, Seminaren oder thematischen Gruppenveranstaltungen). Mögliche Themen könnten z.B. sein:

- Was können Eltern tun, um die Interessenfindung ihrer Kinder zu fördern?
- Toleranz und Führung in der Phase der Berufswahl!
- Lehrerweiterbildung zu speziellen Themen,
- spezielle Bewerbungsthemen (Test/AC),
- Internetrecherche – Wie finde ich Informationen zur Berufswahl?
- Haben Mädchen wirklich gleiche Chancen in der Berufswahl ?

Die Ideen können und sollen aus der gemeinsamen Arbeit entstehen und weiterentwickelt werden.

Damit das gemeinsame Wirken an dem Thema auch öffentlich wird, sollte es eventuell einen geeigneten Projektnamen bekommen, der dann für die Jugendlichen an den verschiedenen Stellen wiedererkennbar auftritt.

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Sabine Brendel
Direktorin der Stadtbücherei Weimar
Steubenstraße 1
99423 Weimar
Telefon: 0 36 43/48 25-0
Telefax: 0 36 43/48 25-33

Beate Dorfner-Erbs
Leiterin der Bibliothek der Hochschule
für Musik "Franz Liszt" Weimar
Platz der Demokratie 2-3
99423 Weimar
Telefon: 0 36 43/55 51-25
Telefax: 0 36 43/55 51-60
URL: <http://www.uni-weimar.de/HfM/>

Dr. Volkhardt Germer
Oberbürgermeister der Stadt Weimar
Schwanseestraße 17
99423 Weimar
Telefon: 0 36 43/76 20
Telefax: 0 36 43/90 23 92
URL: <http://www.weimar.de>

Ulrike Kleifeld
Referentin für internationale Kulturangelegenheiten und
Breitenkultur
Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst
Juri-Gagarin-Ring 158
99084 Erfurt
Telefon: 03 61/37-9 16 41
Telefax: 03 61/37-9 16 99
E-Mail: tmwfk@thueringen.de

Dr. Michael Knoche
Direktor der Herzogin Anna Amalia Bibliothek Weimar
Platz der Demokratie 1
99423 Weimar
Telefon: 0 36 43/5 45-200
Telefax: 0 36 43/5 45-220
E-Mail: haab@weimar-klassik.de
URL: www.weimar-klassik.de/haab/b3f_nh_d.html

Dr. Gerald Lengyel
Arbeitsamt Erfurt
Max-Reger-Straße 1
99096 Erfurt
Telefon: 03 61/3 02-16 38
Telefax: 03 61/3 02-29 02
URL: www.arbeitsamt.de

Dr. Rolf Lettmann
Ministerialdirigent im Thüringer Ministerium für
Wissenschaft, Forschung und Kunst
Juri-Gagarin-Ring 158
99084 Erfurt
Telefon: 03 61/37-9 16 00
Telefax: 03 61/37-9 16 99
E-Mail: tmwfk@thueringen.de

Dr. Georg Ruppelt
Stellvertretender Sprecher der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (DBV)
e.V.
Stellvertretender Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
Lessingplatz 1
38304 Wolfenbüttel
Telefon: 0 53 31/8 08-1 00
Telefax: 0 53 31/8 08-1 34
E-Mail: direktor@hab.de
URL: <http://www.hab.de>

Ute Schäfer
Gruppenleiterin "Aus- und Fortbildung"
Hochschulbibliothekszenrum des Landes Nordrhein-Westfalen
Classen-Kappellmann-Straße 24
50931 Köln
Telefon: 02 21/4 00 75 1 57
Telefax: 02 21/4 00 75 2 80
E-Mail: schaefer@hbz-nrw.de
http: www.hbz-nrw.de

Dr. Frank Simon-Ritz
Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar
Weimarplatz 2
99425 Weimar
Telefon: 0 36 43/58 23 10
Telefax: 0 36 43/58 23 14
E-Mail: fsimon@ub.uni-weimar.de
URL: <http://www.uni-weimar.de/bib/>

Heidemarie Trenkmann
Geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes Thüringen im DBV
Amtsleiterin Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt
Domplatz 1
99084 Erfurt
Telefon: 03 61/6 55-15 90
Telefax: 03 61/6 55-15 99